

Vermehrt betrügerische Anrufe

Freiburg Ein Telefonanruf und die Bitte um Geld: Das haben der sogenannte «Enkeltrick» und die Masche von «falschen Polizisten» gemeinsam. Nun verzeichnet die Kantonspolizei Bern seit Wochenbeginn eine erhöhte Anzahl von Meldungen über solche betrügerischen Telefonanrufe. In Freiburg sei die Situation ähnlich, bestätigt die Kantonspolizei Freiburg auf Anfrage.

Die Vorgehensweise der Täter sei dabei unterschiedlich. Was aber immer gleich bleibe, sei die emotionale Ebene, auf der sie spielten, um ihr Ziel zu erreichen. (fg)

Tipps der Polizei

Die Polizei ruft dazu auf, wachsam zu bleiben, wenn sich Unbekannte als Polizistinnen oder Polizisten ausgeben. Wertsachen sollten niemals übergeben werden, unabhängig davon, als wen sich die Person ausgibt. Betroffene sollten den Kontakt sofort abbrechen und keine Fremden in die Wohnung lassen. Im Zweifelsfall ist umgehend die Notrufnummer 117 zu wählen. (fst)

«Die erste Legislatur ist eine Lernphase»

In Courtepin neigt sich die erste Legislatur mit Generalrat dem Ende zu. Beteiligte erinnern sich an Startschwierigkeiten, ziehen aber eine positive Bilanz über den aktuellen Stand.

Carine Meier

Courtepin «Der Auslöser war eine Gemeindeversammlung im Jahr 2018», erinnert sich Bernard Sturny. Diese verlief sehr emotional, Anwesende griffen den Gemeinderat der damals noch nicht lange fusionierten Gemeinde Courtepin stark an. «Ich habe mir gesagt: Jetzt ist es Zeit für einen Generalrat.»



Sturny war Mitglied des Initiativkomitees, das damals die Unterschriftensammlung für einen Generalrat lancierte, und ist Gründer der Gruppe «Pluriel - Plural». «Das Ziel war, eine sachlichere politische Diskussion zu schaffen und stabilere Entscheidungen für die Gemeinde treffen zu können», sagt er. Dieses Ziel habe man erreicht, meint Sturny nun, kurz vor Ende der ersten Legislatur des Generalrats.

Funktioniert hat das Ganze aber nicht von Anfang an. Auf beiden Seiten – beim Generalrat wie auch beim Gemeinderat – sei eine gewisse Skepsis dagewesen. «Die erste Legislatur ist eine Lernphase», so Sturny.

Ein typisches Muster, wie Oberamtmann Christoph Wieland bestätigt: «Das sieht man in den meisten Gemeinden bei der Einführung eines Generalrats. Es braucht eine gewisse Justierung, was die Aufgaben und Kompetenzen und die Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Generalrat betrifft.»

Von «Kommunikationsproblemen» spricht auch Cornelia Rolli Salathe, die aktuelle Generalratspräsidentin. «Bei einer vom Kanton organisierten Einführung damals war jemand von Düringen da, wo der Generalrat in seiner zweiten Legislatur war. Er meinte, es dauere drei bis vier Jahre, bis man drin ist – das haben wir genau so erlebt.» Das Oberamt habe den Generalrat daher eng begleitet und auch Weiterbildungen für die Mitglieder angeboten.

Instrumente kennenlernen

Bei diesen ging es vor allem auch um die verschiedenen politischen Instrumente, die dem Generalrat zur Verfügung stehen. «Wir haben langsam verstanden, wie wir arbeiten müssen», sagt Generalratsmitglied Norbert Haas. Er war Teil der Arbeitsgruppe, die zunächst das Reglement und später einen Leitfaden für den Generalrat entwickelt hat. Über diese Arbeit in den ersten Jahren zieht er eine positive Bilanz, er bezeichnet sie aber als «Sprint». «Das wahre Rennen



Die erste Sitzung des 2021 neu eingeführten Generalrats in Courtepin – mitten zu Corona-Zeiten.

Archivbild: Aldo Ellena

beginnt erst in den zukünftigen Legislaturen», sagt er.

Gemäss Cornelia Rolli Salathe hat sich aber auch in dieser Sprintphase schon einiges verbessert. «Heute ist die Diskussionskultur eine ganz andere. Aber wir sind noch weit davon entfernt so zu funktionieren, wie beispielsweise ein Generalrat Murten, den es schon viel länger gibt.»

Gemäss der Präsidentin des Generalrats hatte zwar Deutsch als Muttersprache, sprach aber im Rat nur Französisch», erinnert sie sich. Es folgte ein französischsprachiger Präsident, dann erneut ein deutschsprachiger Präsident, der aber nur selten Deutsch sprach.

«Letztes Jahr hat sich das etwas geändert, mit Geneviève Nenning, die zwar ebenfalls Französisch als Muttersprache hat, die mich aber Teile der Sitzung auf Deutsch leiten liess.» Damit habe sich die Sprachkul-

tur geändert. In den Sitzungen des Generalrats dieses Jahr ist dies klar spürbar.

Cornelia Rolli Salathe spricht oft in ihrer Muttersprache. «Wir Deutschsprachigen müssen eine Stimme haben und Präsenz markieren», erklärt sie. Gerade Elemente, die immer gleich sind, wie beispielsweise die Begrüßung oder die Abstimmung über das Protokoll, macht sie daher auf Deutsch. «Wenn es etwas ist, das alle verstehen sollen, sage ich es auf Französisch», erklärt sie.

«Es gibt schon einige Generalratsmitglieder, die die andere Sprache überhaupt nicht verstehen», weiss Norbert Haas. Dennoch sei die aktive Zweisprachigkeit bei der Erstellung des Reglements des Generalrats ein wichtiger Grundsatz gewesen. So auch die Tatsache, dass jeder und jede eine zusätzliche Erklärung in sei-

ner Sprache verlangen darf, wenn etwas unklar ist. «Ich glaube, da genieren sich viele aber noch», meint Bernard Sturny. «Das sollte noch mehr gefördert werden.»

Finden sich neue Kandidaten?

Nun gilt es aber zunächst einmal, ausreichend Kandidatinnen und Kandidaten für die kommende Legislatur zu finden. «Uns geht es auch darum, die Vielfalt der Gemeinde abzubilden», sagt Sturny über seine Gruppe «Pluriel - Plural». Er hofft, dass die verschiedenen Gruppierungen insgesamt 70 bis 80 Kandidatinnen und Kandidaten für die 50 Sitze finden können. Er sei sich aber auch bewusst: «Es wird schwieriger als noch vor vier Jahren.» Der «Reiz des Neuen», den der Generalrat damals hatte, könnte inzwischen verflogen sein.

Moderate Fluktuation im Gemeindeparkament

In der Legislaturperiode seit 2021 sind lediglich vier Angehörige des Generalrats in Courtepin zurückgetreten. Im Murtner Generalrat waren es hingegen deren 17. «Auf fünf Jahre verteilt bedeutet dies etwa sieben Prozent Fluktuation pro Jahr, was einen akzeptablen Rahmen darstellt», meint Oberamtmann Christoph Wieland. Gleiches gilt für die Zahl der zurückgetretenen Gemeinderäte in der noch laufenden Legislatur: 20 Personen haben in dieser Zeit ihr Amt niedergelegt, die meisten von ihnen aufgrund von beruflichen Wechseln, Weg-

zug aus der Gemeinde oder vergleichbaren Gründen. Im Seeben-Zirk gibt es insgesamt 97 Gemeinderatsmitglieder. Nur in vier Fällen sorgten Konflikte innerhalb des Gemeinderats für den Rücktritt. «Viel mehr als die Gesamtzahl der Rücktritte ist mir diese Zahl sehr wichtig. Denn wenn die Rücktritte infolge Konflikte deutlich zunehmen, müsste ich mir Gedanken machen», sagt Wieland. Das Oberamt habe diese Fälle jeweils eng begleitet und schlüssig eingegriffen. «Normale» Rücktritte seien aber kein Grund zur Sorge – in al-

len betroffenen Gemeinden habe sich schnell eine Nachfolge gefunden.

Dies sogar in kleinen Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl wie Greng, Muntelier oder Kleinbösingen. Und das, obwohl es dort tendenziell mehr Rücktritte gegeben habe als in grossen Gemeinden, wie Wieland beobachtet konnte. Gemäss dem Oberamtmann sind die Anforderungen an die Gemeinderäte in kleinen Gemeinden stärker gewachsen, während die steigende Komplexität der Arbeit in grösseren Gemeinden durch ei-

ne grössere Verwaltung abgedeckt würde. «Wir bemerken aber keinen qualitativen Unterschied, auch mit den kleineren Gemeinden ist der Austausch immer sehr gut», so Wieland. Natürlich müssen neue Gemeinderatsmitglieder eine gewisse Bereitschaft mitbringen, sich in Themen einzulesen, mit denen sie zuvor nicht viel Berührungs-punkte hatten. «Dieses Amt ist aber dadurch auch sehr reichernd. Leute, die ihre Gemeinde mitgestalten möchten, sind im Gemeinderat genau am richtigen Ort.» (cam)